

# Die Uhrmacherkunst.

Anzeigen  
werden die (gespaltene)  
Zeile mit 2 1/2 Ngr.  
berechnet.

Journal für Uhrmacher.

Diese Zeitung  
ist durch alle Buchhand-  
lungen und Postämter  
zu beziehen.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Preis pro Band (24 Nummern) 2 Thlr.

N<sup>o</sup> 12.

Zweiter Band.

1867.

Welche mittlere (bürgerliche) Zeit muß eine richtig gehende Normaluhr angeben, wenn die Sonne im Mittag steht:

Den 16. Nov.	11 Uhr	44 Min.	52 Sec.
" 17. "	11 "	45 "	3 "
" 18. "	11 "	45 "	16 "
" 19. "	11 "	45 "	29 "
" 20. "	11 "	45 "	43 "
" 21. "	11 "	45 "	57 "
" 22. "	11 "	46 "	13 "

Den 23. Nov.	11 Uhr	46 Min.	29 Sec.
" 24. "	11 "	46 "	47 "
" 25. "	11 "	47 "	4 "
" 26. "	11 "	47 "	23 "
" 27. "	11 "	47 "	43 "
" 28. "	11 "	48 "	3 "
" 29. "	11 "	48 "	24 "

## I. Theoretische Vorstudien des Uhrmachers.

### Zur Geschichte des Quecksilbers.

[Fortsetzung aus Nr. 7.]

Sonst finden sich Quecksilbererze noch hier und da, aber in geringen Quantitäten, welche somit das Gewinnen des Metalls nicht lohnen, als Begleiter in Bestandtheilen anderer Erze. Hüttenmännisch bedeutend kann man nur eine einzige Art Quecksilbererz nennen, nämlich den natürlichen Zinnober, eine Verbindung von Schwefel mit Quecksilber, in welcher das Quecksilber in großer Menge vorhanden ist und aus welcher es daher auch in entsprechenden Mengen gewonnen werden kann. \*) Es mag hier gleichzeitig mit bemerkt werden, daß der als Farbmaterial in dem Handel vorkommende Zinnober nicht der natürliche, sondern zumest ein in den Fabriken dargestelltes Kunstprodukt ist.

Außer in Gestalt von Erzen findet sich das Quecksilber an den obengenannten Orten auch gediegen, und zwar eingesprengt in Form von Tropfen in dem Zinnober, in anderen Quecksilbererzen, in der Gangart. Daß dieses Quecksilber bei der hütten-

männischen Bearbeitung der Quecksilbererze mit verwerthet wird, ist selbstverständlich. Es hat sich ein paar Mal in den Bergwerken von Adria ereignet, daß ausgedehnte Grubenbrände entstanden sind, vielleicht in Folge von Explosionen, schlagenden Wetteru oder von Selbstentzündung, wobei die bituminösen Stoffe, welche die Erze begleiten, sowie das Holz der Zimmerung in Brand geriethen. Nach sehr mühsamer Löschung dieses Brandes durch Einlassen von Wasserströmen in die Grube, fand man später, nachdem man das Wasser aus derselben wieder entfernt hatte, große Mengen von Quecksilber auf dem Boden des Baues. Dasselbe war aus dem Zinnober durch Einwirkung der Hitze unter Mithülfe der entstandenen Kohle frei gemacht worden und zwar in solcher Menge, daß man es mittels Gefäße ausschöpfen konnte. Da die Quecksilberdämpfe sehr gefährlich sind, sogar den Tod herbeiführen, wenn man genug davon eingeathmet hat, so wurde auch bei dem eben besprochenen Grubenbrand der größte Theil der Mannschaft von einem beständigen Bittern, Mundweh, Speichelfluß und schmerzhaften Geschwüren befallen, wovon sich die Bergleute nur langsam und schwer erholen konnten. Auch in den Gruben von Amaden sind große Grubenbrände vorgekommen; in den Jahren 1693 und 1755, als der letzte Brand

\*) Die fabrikmäßige Gewinnung des Quecksilbers aus dem Zinnober geschieht einfach auf die Weise, daß der Zinnober, mit Kalk gemischt, der Destillation unterworfen wird, wobei der Schwefel bei dem Kalk zurückbleibt, während das freigewordene Quecksilber in Form von Dämpfen durch eine Röhre in ein Gefäß übertritt, wo es flüssig wird.